

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 32

Artikel: Besuch auf der Redaktion
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HUNDSTAGE

Es quallt und brodelst peinlich im Gehirne,
Auroras Strahl heizt zünftig rings im All,
es rötet Krebsern sich die deige Birne
und wassertropft und perlt von Fall zu Fall.

Zerweicht, zersotten, lässig hingeschwungen
liegt man zumeist im Kanapee,
und sowas haben Dichter noch besungen!
Man wischt die Stirne und knurrt: Ach herrjeh!

Es dampft der Asphalt wie gebrannte Lunte,
von unten rauf wirkt tückisch die Natur,
Es leiden Menschen, Pferde, Ragen, Hunde
von sechs morgens bis um zwanzig Uhr.

Und schwebts vorbei in lieblichen Konturen,
ein lichter Hauch, umhüllt mit 30 Gramm,
dann folgst du schweigend nur den süßen Spuren:
Warum bist du nicht leicht wie diese famm.

Waltherr Müller

Lieber Rebelspalter!

Ein frisch geheirateter Ehemann be-
klagt sich Mittags bei seiner Frau, daß sie
ihm fast täglich Konserven aufstische, statt
frische, selbstgekochte Speisen.

„Meinst du etwa, du habest eine Kö-
chin geheiratet?“ sagt die Frau.

„Und du? einen Büchsenöffner?“ ant-
wortete er.

*

Der Autohändler: „Zueged Si, ich an
Ihrer Stell würd fän bruuchte Wage
chaufe. Nämend Si zum Bispiil so öppis:
E Zitrone, vierplätzig, gschlossene Wage,
rassige Motor mit allne Schifane!“

„Ich möcht aber fän geschlossene Wage,
ich möcht en offene!“

„Was fällt Ene i? Hütigstags chaufst
fän Mensch meh en offene Wage.“

„Wenn ich aber eifach eine wet? Ich
möcht au vo der Landschaft öppis ha.“

„Zueged Si und losed Si uf mich als
erfahrene Fachmaa: Am Anfang gfallt
d'Landschaft, zuegäh. Aber nah-dinah lue-
ged Si si nümme z'lieb a. Ich garan-
tiere-ne.“

„Aber ich bin Kunstmalen.“

„Jä, dann ist das öppis anders.
Gsehnd Si det hine, „da han i no en
glatte Delache, e subers Wägeli wüßed
Si, wenig bruucht, offeni Carossierie, alli
Schifane. Dä chöned Si ganz billig ha.
Wüßed Si, so en offne bruuchte Wage
ist fogar em-en-e neue vorz'ziehe...“

Unter der Linde

Schlag' um mich dein grünes Zelt,
Laß es weh'n im Winde!

Singe, wenn der Abend fällt,
Mir das ewige Lied der Welt,
Kauschende Mutter Linde!

Mehr vom Leben schautest du,
Als wir je erfahren;
Schirmtest der Verliebten Ruh',
Rauntest Heimatlosen zu,
Pilgern und Scholaren.

Mensch und Vogel galt dir gleich,
Alle, die gekommen,
Ob beschwingt, ob kummerbleich,
Wurden in dein duftend' Reich
Lieblich aufgenommen.

Deine traute Stimme macht
Mich zum Märchenkinde.

O wie weh'n die Blätter facht!
Flüstre weiter durch die Nacht,
Kauschende Mutter Linde!

Geinrich Anoder

Besuch auf der Redaktion

... sitzt da der Rebelspalter wiegrü-
belnd auf seiner Redaktionsbude und
frisst gedankenschwanger eben seinen drit-
ten Bleistift ... da: Es klopft!

Herein bitte!

und herein tritt ein Mann, angetan
mit einem schwarzen Hemd — einer
Bombe in der Hand — den Dolch zwi-
schen den Zähnen — und im Herzen die
Todesverachtung ...

Oh verflüchen, denkt sich der Rebel-
spalter ... oh wehwehchen ... das ist
Italien, vielleicht gar Er in eigener Per-
son — und der liebe Rebelspalter ver-
schwindet blickartig unter dem Pult ...

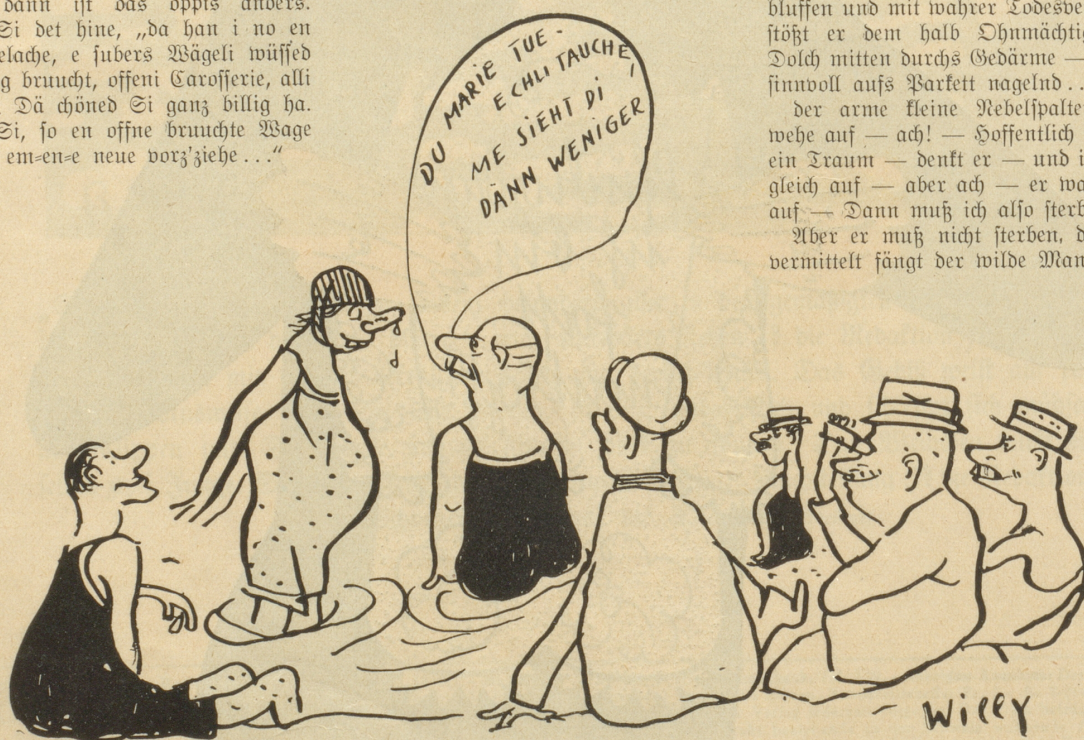
und diese Vorsicht bewährt sich; denn
kurz darauf gibt es eine kleine Explosion
— Bängg! — das war die Bombe ...

Zitternd späht der arme kleine Rebel-
spalter zwischen zwei Manuskriptsäulen
hindurch nach dem wilden Mann, und
wie er sieht, daß sich der den Dolch in-
zwischen in die Hand gespußt hat — ach
Gottchen — da wird der arme Kleine
schweizerkäsebleich und um dem schlimm-
sten zu entgehen, stellt er sich tot ...

aber der wilde Mann läßt sich nicht
bluffen und mit wahrer Todesverachtung
stößt er dem halb Ohnmächtigen den
Dolch mitten durchs Gedärme — ihn So
sinnvoll aufs Parkett nagelnd ...

der arme kleine Rebelspalter stöhnt
wehe auf — ach! — Hoffentlich ist's nur
ein Traum — denkt er — und ich wache
gleich auf — aber ach — er wacht nicht
auf — Dann muß ich also sterben ...

Aber er muß nicht sterben, denn un-
vermittelt fängt der wilde Mann an zu





Es war einmal ein Dünenhund,
Der suchte vergeblich den Daseinsgrund,
Der suchte vergeblich den Daseinszweck,
Der suchte vergeblich ein scharfes Eck.

Das Märchen dieses Dünenhundes
Ist nicht ganz glaubhaft. Ich erfund es.

236

lächeln und sagt: Mace ja nur Spaß! und vorsichtig zieht er den Dolch wieder heraus aus dem Gedärme und hilft dem zitterndem Nebelspälterlein sanft auf die Beine...

Der getraut sich aber nicht so recht aufzutreten — der Bauch blutet noch, und der Kleine kann wohl Milchschokolade vertragen; aber Blut sehen, das kann er nicht...

Da reicht ihm der wilde Mann freundlich lächelnd eine sympathische Flasche, die just wie eine Milchflasche aussieht, und empfiehlt ihm zu trinken: Trine nur, beste Medizin!

Und der Kleine trinkt herzhaft und — o Wunder — er wird nicht nur gesund davon, sondern verwandelt sich auch zusehends in einen waschechten Fäschisten — erst läuft das Hemdchen dunkel an, dann dunkler und zuletzt — hurra! da ist es völlig schwarz...

und seitdem ist der Nebelspalter ultra-fäschistischer — begreiflich — und er singt den ganzen Tag:

O Rizinus,
Du Wundernuß,
Was bist Du für ein Hochgenuß!

Kurierst nicht nur die schlimmen Roten,
Du heilest auch die halben Toten — —
O Rizinus,
O Rizinus,
Du Wundertrank,
Hab Dank!

und wenn er dieses schöne Lied einige Hundert mal gesungen hat und schon etwas heiser geworden ist, dann schreit er mit letzter, von Begeisterung aufgepeitschter Kraft:

Hurra!
Hurra!
Hurra!
Es lebe der kleine Napoleon!
Es lebe Italiens großer Sohn!
Er lebe lang!
Er lebe hoch!!
Er lebe wohl,
Wie Süd-Tirol!!!
Wie Süd-Tirol. —
Jawohl.....

S. Mer.

„Wie geht's denn ihrem Gatten?“
„Schlecht, er ist bei der Hasenjagd verunglückt!“
„Der Ärmste, — er ist also vom Dach gefallen?“

„Der Gut macht sie 10 Jahre jünger, gnädige Frau.“ schmeichelt die Verkäuferin.

„So, und was wird, wenn ich ihn abnehme?“

Lieber Nebelspalter!

Du könntest sehr wohl Geschichten schreiben, welche die schweizerische Menschheit nicht immer beleidigen, es gibt neutrale Motive genug, und ich will Dir gerne allerhand Selbsterlebtes berichten, Begebenheiten, die interessant aber nicht verlegend zu lesen sind. Zum Beispiel und Anfang diese:

Wir sitzen in einem Biergarten. Es ist heiß. Weil es heiß ist, sind wir sehr maulfeuer. Aber Freund Eberli schwitzt weniger als wir Andern und sucht ein Gespräch in Fluß zu bringen. Er zieht zu diesem Behufe eine Ansichtskarte aus der Brusttasche und liest ohne Einleitung:

„Liebe Eltern die Ferien sind schön aber es ist sehr heiß.“

„Diese Karte habe ich heute erhalten“, erläutert Freund Eberli und steckt sie wieder ein.

Da wird Vater Grob lebzig. Er zieht seinerseits eine Karte aus dem Rock und liest: „Liebe Eltern, wir sind sehr faul und liegen nur so herum. Euere Marie.“

Jetzt zeigt Flaschnermeister Mürkli eine Ferienkolonie-Karte: „Liebe Eltern

KAUFLEUTEN

ZÜRICH, Pelikanstraße-Talacker — Bekanntes Restaurant — Große u. kleine Gesellschaftssäle
Prima Butterküche — Sehr gute Weine
Neuer Inhaber: Hans Ruedi

BASEL

Hotel Metropole-Monopole

Das komfortable Hotel - Fließ. Wasser u. Tel. in all. Zimmern - Garage - Restaurant - Tea-Room
Conditorei - Konzert-Bierhalle - Tel. S. 37.64
N. A. MISLIN, Direktor.